

Gerechte Autorität

In der Führung und Erziehung von Menschen spielt Autorität eine wichtige Rolle. Der Wortgebrauch ist mit vielen negativen Bildern behaftet und wird deshalb meist auch so bewertet. Bei der gerechten Autorität als Führungskonzept ist die Rückkehr zur Autorität im ursprünglich gemeinten Sinn zentral. Die Bewertung des Begriffs liegt am Menschen selbst, an seinen Erfahrungen, den Lebensgeschichten und Entscheidungsstrategien.

Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes geht auf den Begriff Autor zurück was so viel heisst wie Urheber, Verfasser. Die Römer hatten ihr ganzes Staatssystem auf auctoritas aufgebaut, was persönliches Ansehen benennt. Etymologisch ist das Wort verwandt mit dem lateinischen Verb *augere, auctum*: Wachsen, mehrten, fördern. Auctoritas war Sinnbild für etwas von Innen Kommen-des, von der Natur Gegebenes. Im alten Rom waren es die Alten, der Senat, der damit ausgestattet war. Auf die Alten wurde gehört, sie hatten das Ansehen und das Vertrauen, gerechte Entscheidungen zu treffen.

Wenn von der ursprünglichen Wortbedeutung ausgegangen wird, hat Autorität mit dem Menschen selbst zu tun, mit der Mehrung und Förderung von anderen, dem Wachsen und Entwickeln. Autorität sein heisst in erster Linie, sich selbst zu kennen und seine Handlungen in Bezug auf sich und die Allgemeinheit, die Gesellschaft, die Firma, die Familie abzustützen. Die Grundlage zu diesem Denken gibt Immanuel Kant. Er nannte seine philosophische Haltung den kategorischen Imperativ als Leitlinie für ein ethisch vertretbares Leben und den Garanten für Glück. Imperativ bedeutet für ihn Pflicht, den inneren Zwang und Drang, etwas zu tun, was gut ist. So steht die Vernunft, der gute Wille dahinter und wird mit dem eigentlichen Wollen zur guten Tat. Nur was aus gutem Willen selbst gewollt wird, ist auch gut. Wichtig ist dabei nicht, die Handlung, sondern die Haltung, die dahinter steht. Dies ist einer der philosophischen Grundgedanken, auf denen die gerechte Autorität aufgebaut ist.

Die gerechte Autorität ist 12-teilig: Vergangenheit, Gegenwart, Hierarchie, Freiheit, Ordnung, Kompetenz, Reflexion, Vertrauen, Gehorsam, Abgrenzung, Verantwortung und Entscheidung. Der Weg dorthin wird vorbereitet und durchdacht und ist mit sieben Meilensteinen möglich. Sie werden einer nach dem anderen erarbeitet. Als Einstieg ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung der erste Meilenstein. Dabei gilt es, sich seiner Lebensstrategien bewusst zu werden, das eigene Menschenbild zu erkennen und durch philosophische Gespräche und Reflexion bewusst zu gestalten. So entsteht Selbst-Bewusstsein und dies führt zur Selbst-Sicherheit – die Grundlage, gerechte Autorität in das eigene Lebensmodell zu integrieren. Durch diese Führung und Erziehung wird die eigene Sicherheit gezeigt und bietet die Grundlage für die Sicherheit der Menschen, die geführt werden.

Sicherheit ist von grosser Bedeutung, denn wer Autorität hat, steht alleine da. Hannah Arendt geht davon aus, dass Autorität nur von einer Person ausgeübt werden kann. Die natürliche Autorität, wie sie es nennt, beruhe auf der Hierarchie selber, deren Legitimation die Parteien anerkennen und die jedem von ihnen seinen vorbestimmten, unveränderbaren Platz anweist. Bei der gerechten Autorität legitimiert sich die Führungsperson nicht nur durch ihre Position als Chef oder Chefin, Mutter oder Vater, sondern, indem sie sich über den ersten Meilenstein klar wird und damit die weiteren umsetzen kann. Dabei gibt es keine gradlinigen, vorgezeichneten Wege. Der Weg zur gerechten Autorität ist individuell und wird vom Menschen selbst gestaltet. Es wird von der einzelnen Person ausgegangen, was für ihn stimmig ist, was er will und was zu seiner Umgebung passt.



Gerechtes Sprechen gilt als Kommunikationsmittel mit der zentralen Aussage, dass Sprache Wirklichkeiten erschafft. Es wird entscheidungsgerecht, gefühlsgerecht, rhythmusgerecht und situationsgerecht gesprochen. Es wird gesagt, was gemeint wird. Neben dem Zuhören von anderen wird sich selbst zugehört, um die eigene Haltung kontinuierlich zu überprüfen und Entscheidungen klar treffen zu können.

Mit der gerechten Autorität ein Unternehmen zu führen oder Kinder zu erziehen bedeutet präsent sein, hin schauen und hören. Die Autoritätsperson hat ihren zugewiesenen Platz, ist Chef oder Chefin, Mutter oder Vater und lässt den anderen ebenfalls den Raum, den sie benötigen. Selbstverantwortung gilt dabei für alle. So erreicht man wieder Immanuel Kant, der das Glück dort findet, wo die Handlung so sein soll, dass die Maxime des eigenen Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.

„Autorität in der Führung ist dann gerecht, wenn das Verhältnis zu sich selbst, zu Mitarbeitenden, zu Entscheidungen und zur Gesellschaft übereinstimmt“

„Autorität in der Erziehung ist dann gerecht, wenn das Verhältnis der Eltern zu sich selbst, zu den Kindern, zu Entscheidungen und zur Gesellschaft übereinstimmt.“

